

### Ein transnationaler Vergleich unterrichtlicher Praxen: Eine Replik zum Beitrag von Büşra Kocabıyık und Tanja Sturm

Hackbarth, Anja

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Replik / replication

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hackbarth, A. (2022). Ein transnationaler Vergleich unterrichtlicher Praxen: Eine Replik zum Beitrag von Büşra Kocabıyık und Tanja Sturm. In S. Hoffmann, D. Klinge, D. Petersen, & S. Rundel (Hrsg.), *Jahrbuch Dokumentarische Methode. Heft 5/2022* (S. 171-175). Berlin: centrum für qualitative evaluations- und sozialforschung e.V. (ces). <https://doi.org/10.21241/ssoar.85961>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

## Ein transnationaler Vergleich unterrichtlicher Praxen. Eine Replik zum Beitrag von Büşra Kocabıyık und Tanja Sturm.

In der folgenden Replik werde ich in einem ersten Schritt einen Einblick in die hier vorgestellte Perspektive geben und anschließend bezugnehmend auf die Interpretationen cursorisch Fragen formulieren. Meine Überlegungen schließen mit einem kurzen Resümee.

Ausgangspunkt des Beitrags von Büşra Kocabıyık und Tanja Sturm ist ein empirischer Zugriff auf die Genese sozialer Praxen in pädagogischen Organisationen und gesellschaftlichen Institutionen, der hier in dem Kapitel „Problemaufriss: Konstituierende Rahmungen unterrichtlicher Praxen im transnationalen Vergleich“<sup>1</sup> vorgestellt wird. Dafür wird zuvorderst der Begriff „konstituierende Rahmung“ herangezogen, der als Strukturbedingung für Interaktionen in Organisationen – wie in diesem Fall der Schule – benannt wird. Konstituierende Rahmungen werden als Normen, Programmatiken und (Entscheidungs-) Erwartungen für die Akteur\*innen im Sinne von Fremdrahmungen so relevant, dass sie in den Praxen zu bearbeiten sind. In Anlehnung an Ralf Bohnsacks (2017) Ausführungen zur praxeologischen Wissenssoziologie, hier vor allem zu den professionalisierten Akteur\*innen in „people-processing-organization[s]“ (Luhmann 1978, S. 248), wird im Weiteren argumentiert, dass die Genese von konjunktiven Erfahrungsräumen in Organisationen ebenda „durch die Bearbeitung von Inkongruenzen“ gekennzeichnet sei, die so wiederum auch die Etablierung von „gemeinsam habitualisierte[n] Formen des Miteinanders“ ermöglichen.

Diese Überlegungen rahmen das dann im Kapitel 2 vorgestellte Forschungsprojekt *Soziale Genese unterrichtlicher Praxen der Konstruktion von*

1 Alle nicht genauer durch Seitenzahlen spezifizierten Zitate in dieser Replik beziehen sich auf den Beitrag von Büşra Kocabıyık und Tanja Sturm i. d. B.

*(Leistungs-)Differenzen im transnationalen Vergleich*, aus dem eine für diesen Beitrag leitende Frage formuliert wird. Fokussiert wird, „wie Leistung in fachunterrichtlichen Praxen des Sozialkundeunterrichts der Sekundarstufe I in unterschiedlichen Schulsystemen, deren konstitutive Rahmen sich unterscheiden, konstruiert wird und welche Homologien sowie Differenzen sich in der Kontrastierung zeigen“. Dafür wird ein Vergleich von videografierten Unterrichtssequenzen der Sekundarstufe I in Kanada und Deutschland herangezogen, um insbesondere die unterrichtlichen Praxen der Genese bzw. Konstruktion von Leistungsdifferenzen in ein- und mehrgliedrigen Schulsystemen fallvergleichend zu rekonstruieren. Wenn die Autorinnen dann im Weiteren ausführen, dass sie mit diesem Fokus auf den gesellschaftlich-institutionellen Rahmen von Unterrichtspraxis ein „Forschungsdesiderat der rekonstruktiven Differenz- und Inklusionsforschung“ bearbeiten, dann ist dem nur zuzustimmen. Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass mit dem Schließen dieser Forschungslücke nicht nur höchst spannende und relevante Erkenntnisse zu erwarten sind, sondern zugleich auch ein rekonstruktives Unterrichtsforschungsprojekt vorgestellt wird, das allein mit Bezug auf den methodischen Anspruch der Realisierung einer videografierten Datenerhebung von Unterricht im internationalen Kontext, der Übersetzung und Interpretation der zugleich hochgradig komplexen Daten von Unterrichtsinteraktionen sehr interessant ist. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass über die Videografie nicht nur ein Zugriff auf die „performative Performanz“ angestrebt wird, sondern über die Interviews mit den Lehrkräften und die Gruppendiskussionen mit den Schüler\*innen zugleich die „proponierte Performanz“ (Bohnsack 2017, S. 92) in ein Verhältnis zur performativen Performanz gesetzt wird. Bei der Darstellung des Tertium Comparationis werden dann entsprechend der hier verfolgten Schulformvergleichslogik „die Ein- und Mehrgliedrigkeit und die ihnen zugrunde liegenden Leistungsverständnisse als mögliche Erklärungen für unterschiedliche fachunterrichtliche Praxen“ herangezogen. Dies ist im Sinne der Suchbewegung des Projekts sowie der Darstellungslogik in diesem Beitrag sehr gut nachvollziehbar. Aus meiner Perspektive ist im Weiteren vor allem spannend, was das Tertium Comparationis auf der Ebene des Konjunktiven ist. Dies wäre verbunden mit dem Ziel empiriebasiert darzulegen, was die fachunterrichtlichen Praxen kennzeichnet bzw. was in welcher Art und Weise als Leistung aufgerufen und wie bewertet wird sowie welche relevanten Dimensionen Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf der Ebene der Handlungspraktiken und Programmatiken erklären können. Daran geknüpft ist auch die empirische Frage, ob der für den Fallvergleich ausgewählte Unterricht, der in beiden Fällen durch Lehrkräfte in Ausbildungsphasen durchgeführt wurde, eine relevante Bedingung für die Analyse darstellt. Noch etwas allgemeiner gelagert wäre dabei die Frage danach, ob die Unterschiede auf der Ebene der fachunterrichtlichen Praxen mit der Gliedrigkeit des Schulsystems zu erklären sind oder ob diese möglicherweise auf anderen Ebenen zu verorten sind. Das wiederum ist

eine empirische Frage, die im Rekonstruktionsprozess über entsprechende Fallvergleiche zu beantworten ist. Entsprechend formulieren die Autorinnen in ihrem resümierenden Kapitel auch, dass noch „weitere Vergleiche mit anderen Lehrpersonen und Schulklassen sowie anderen Unterrichtsfächern“ ausstehen.

In der weiteren Projektvorstellung wird das methodische Vorgehen vorrangig mit Referenz auf die „dokumentarische Bild- und Videointerpretation“ begründet. Dass damit die bisher vorliegenden Erkenntnisse zur videobasierten dokumentarischen Unterrichtsforschung (vgl. z. B. Asbrand und Martens 2018) bzw. auch dezidiert zur Praxis des Fachunterrichts (vgl. Martens et al. 2021) nicht als relevant markiert werden, ist möglicherweise als Hinweis darauf zu deuten, dass es sich hierbei um grundlegend differente dokumentarische Zugriffe auf einen ähnlichen Gegenstand, nämlich Interaktionen im Unterricht handelt. Eine andere Möglichkeit ist, dass die zu erforschende soziale Praxis des Unterrichts mit der Referenz auf die dokumentarische Bild- und Videointerpretation vorrangig als eine Interpretation visueller Daten verstanden wird.

Dass die Interpretation der visuellen Daten hier sehr konsequent erfolgt, macht beispielsweise der erste Abschnitt der Simultaneitätsanalyse im Kapitel 3 deutlich. Das Vorgehen – hier die Interpretation einer auf dem Videomaterial basierenden Skizze des Unterrichtsgeschehens – ist sehr gut nachvollziehbar. Es bleibt jedoch die Frage, ob und wie das Potenzial der Erkenntnisgenerierung für diesen Schritt weiter ausgeschöpft werden könnte. Da zum Beispiel mit der Auswahl der Daten Unterricht als Analysegegenstand explizit als solcher ausgesucht wurde, erscheint dann die Aussage darüber, dass das Arrangement „auf ein schulisch-unterrichtliches Setting“ hindeutet, selbsterklärend. Ähnlich würde ich mit Blick auf die Interpretation der Gestik der Schüler\*innen, die als Ausdruck einer „passive[n] oder zuhörende[n] Positionierung“ gedeutet wird, die Frage formulieren, worin hier das Erkenntnispotenzial für das Forschungsprojekt besteht. Wäre es nicht auch denkbar und weiterführend, hier im Fallvergleich – und damit möglicherweise auch unter Heranziehung der bereits bestehenden Analysen zum Lern- bzw. Schülerhabitus – zumindest von einem typischen Schüler\*innenverhalten der gleichförmigen Ausrichtung auf die Lehrperson zu sprechen?

Bei der Sequenzanalyse fällt dann zum einen die sehr gute Nachvollziehbarkeit der Interpretation entlang des Transkripts auf, das durch die Integration der Beschreibung der Aktionen in das Verbaltranskript sehr gut lesbar ist. Die Interpretation zu Beginn der ausgewählten Sequenz, dass es sich hier in der Interaktion zwischen der Lehrerin und den Schüler\*innen um „eine geteilte Orientierung [...] an der Strukturierung des Unterrichtsgesprächs“ handelt, wirft dann wiederum – auch ungeachtet der Analysen von Barbara Asbrand

und Matthias Martens (2018)<sup>2</sup> – die Frage auf, ob es sich bei einer reibungslos anmutenden Praxis der Aufführung von Unterricht bei so zentral unterschiedlichen Ausgangspositionen der Akteur\*innen um eine geteilte Orientierung handeln kann. Dagegen spräche meines Erachtens auch, dass die Anwesenheit der Schüler\*innen im Unterricht und damit auch die Beteiligungsformate (allein durch die Schulpflicht) der Schüler\*innen gänzlich anders gelagert sind als die der Lehrerin, die, ohne rechtliche Konsequenzen fürchten zu müssen, auch einen anderen Ort als die Schule wählen könnte und, wie die Autorinnen es selbst als Ergebnis formulieren, zudem über die „Rahmungshoheit“ in diesem Unterricht verfügt. Wenn nun mit dem Begriffsinventar der Diskursanalyse von Aglaja Przyborski (2004) diese doch sehr ungleichen Positionen in den Interaktionen im Sinne von „geteilten Orientierungen“ als gleichförmig interpretiert werden, bleibt zu prüfen, ob diese Perspektive der Analyse von Interaktionen im Unterricht bzw. im organisationalen Rahmen der Schule gerecht wird. Gerade weil im Vergleich von Fotogramm- und Sequenzanalyse gut nachvollziehbar herausgearbeitet wird, dass es in diesem Unterricht vorrangig um das Hervorbringen von korrekten Antworten geht, ließe sich dieses Ergebnis zumindest plausibel in die Darstellung von Asbrand und Martens (2018) von unterrichtlichen Interaktionen und den dort empirisch generierten *unterrichtstypischen Interaktionsmustern* einordnen.

Trotz dieser Kritik und den damit verbundenen Fragen an die Analyse ist das Interessante und Bemerkenswerte an diesem Beitrag der Fallvergleich mit einer Unterrichtssequenz an einer kanadischen Schule. Hier gelingt es in der fallvergleichenden Analyse, eine zu dem Hervorbringen korrekter Ergebnisse differente Interaktionsstruktur von Unterricht zu rekonstruieren. Den Interpretationen folgend werden die Schüler\*innen in der Sequenz aus dem kanadischen Material aufgefordert, ihre Ergebnisse zu begründen, woraufhin die Lehrerin in einer fachlich differenzierenden Art und Weise reagiert. Die Autorinnen schlussfolgern aus den empirischen Analysen, „dass nicht nur die Leistungsverständnisse, sondern auch die unterrichtlichen Orientierungsrahmen der beiden fachunterrichtlichen Praxen resp. die konstituierenden Rahmungen des Unterrichts differieren“. In Kenntnis der weiteren Arbeiten der Autorinnen (vgl. z. B. Sturm 2016) ist dann auch der abschließende Verweis darauf, dass sich aus diesen Analysen Erkenntnisse über „unterrichtlich hervorgebrachte Ermögligungen und Behinderungen der sozialen und akademischen Partizipation aller Schüler\*innen“ formulieren und dass damit auch „Fragen der Schul-, Unterrichts- und Professionsentwicklung mit dem Ziel der Inklusion sowie des Abbaus von Behinderungen und Benachteiligungen nicht ausschließlich pädagogisch, sondern vor allem (bildungs-)politisch zu bearbeiten sind“, nachvollziehbar, auch wenn die Verhältnisse und Bezüge im

2 Siehe hierzu auch die weiteren dokumentarischen Studien, zum Beispiel zum Schüler\*innenhandeln in seiner Rollenförmigkeit (vgl. Petersen 2015).

Besonderen sowohl theoretisch als auch empirisch in weiteren Analysen noch auszudifferenzieren sind.

Resümierend ist zu sagen, dass mit diesem Beitrag von Büşra Kocabıyık und Tanja Sturm ein methodisch anspruchsvolles Vorhaben vorgestellt wird. Sehr überzeugend sind vor allem die hier verfolgte transnationale Fallvergleichsperspektive und die damit einhergehende Suche nach der Genese von Leistungskonstruktionen sowie deren Bewertung in der sozialen Praxis von Unterricht. Auch wenn das Potenzial dieser Suchbewegung für die rekonstruktive Inklusions- und Ungleichheitsforschung in diesem Beitrag nicht ausführlich entfaltet wurde, ist die Möglichkeit der Rekonstruktion von Bedingungen und Barrieren der Teilhabe aus dem Vollzug der sozialen Praxis des Unterrichts für diesen Diskurs sehr vielversprechend. Die hier formulierten Fragen bezüglich des methodischen Vorgehens sind aus meiner Perspektive weiter diskursiv auszuhandeln. Vor allem ist entlang der empirischen Analysen zu prüfen, wie das Verhältnis von Methode, Analyseergebnissen und Gegenstandstheorie zu bestimmen ist und wie die Erkenntnisse somit sowohl einen Beitrag zur Theorie- als auch zur Methodenbildung leisten.

## Literatur

- Amling, S., Geimer, A., Rundel, S., & Thomsen, S. (Hrsg.) (2020). *Jahrbuch Dokumentarische Methode*. Heft 2–3. Berlin: centrum für qualitative evaluations- und sozialforschung e. V. <https://doi.org/10.21241/ssoar.70843>.
- Asbrand, B., & Martens, M. (2018). *Dokumentarische Unterrichtsforschung*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Bohnsack, R. (2017). *Praxeologische Wissenssoziologie*. Opladen: Barbara Budrich.
- Luhmann, N. (1978). Erleben und Handeln. In H. Lenk (Hrsg.), *Handlungstheorien interdisziplinäre II. Handlungserklärungen und philosophische Interpretationen*. Erster Halbband (S. 235-253). München: Fink.
- Martens, M., Asbrand, B., Buchborn, T., & Menthe, J. (2021). *Dokumentarische Unterrichtsforschung in den Fachdidaktiken. Theoretische Grundlagen und Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer VS.
- Przyborski, A. (2004). *Gesprächsanalyse und dokumentarische Methode. Qualitative Auswertung von Gesprächen, Gruppendiskussionen und anderen Diskursen*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Petersen, D. (2015). *Anpassungsleistungen und Konstruktionsprozesse beim Grundschulübergang*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Sturm, T. (2016). Rekonstruktiv-praxeologische Schul- und Unterrichtsforschung im Kontext von Inklusion. *Zeitschrift für Inklusion*, (4). <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/321>. Zugegriffen: 14. Oktober 2022